

des Gesetzes schützende Gottheit^{b)} hält Wache,
das Feuer tut Geisteserweisung^{a)} kund.

Das ist Kunde fähig, Ungläubiger Herzen zu wandeln.
Das ist Meister gewaltig, Verderbter Böses zu hemmen.

**Elfte Er^{a)}: Auf beiden Augen blindes Weib wendet sich III 11.
verehrend an Yakushi-Buddha-Bild und empfängt gegenwärtig^{b)}
sehende Augen.**

In der Tadehara-(Tempel-)Halle^{c)} im Dorfe Tadehara^{c)} südlich des Kokoshida - Weihers^{d)} der Hauptstadt Nara ist ein Holzbild des Yakushi-Nyorai^{e)}. Während der Regierung der Kaiserlichen Herrscherin der Himmlischen Majestät Abe^{e)} war in diesem Dorfe ein auf beiden Augen blindes Weib. Sie hatte ein Mädchen geboren. Das war (nun) sieben Jahre alt. Sie war Witwe, hatte keinen Mann, war arm ohne gleichen und wußte nicht, wie ihr Brot finden. Sie war geradezu am Verhungern. Da sagte sie zu sich selbst: „Taten früherer Geburten^{e)} haben das herbeigewinkt; das ist nicht nur Vergeltung von Gegenwärtigem. Besser als müßig und eitel Hungers zu sterben, ist es, Gutes im Sinne, Gutes zu verrichten,“ ließ sich von ihrem Kinde an der Hand führen und kam zu dieser Tempelhalle. Gegen das Buddhabild gewandt, tat sie ein Augenflehen^{b)} und sprach: „Schone nicht mein Leben! Schone meines Kindes Leben! Sollen zweier Menschen Leben auf einmal zugrunde gehen? Schenke mir die Augen, flehe ich!“ Der Tempelmeister sah es, öffnete gütig die Tür, führte sie ins Innere und ließ sie, gegen das Bild gewandt, verehrend anrufen¹⁾. Es vergingen zwei Tage. Da sah das Kind an ihrer Seite, wie aus des Buddha Brust plötzlich ein Ding wie Pfirsichherz hervorkam und niederfiel. Das Kind gab das der Mutter zu wissen; darum sagte sie zum Kinde: „Nimm es und stecke es in meinen Mund!“ Als sie es aß, da war es überaus süß, und in der Folge wurden ihre Augen wieder aufgetan. —

Das ist gewiß zu wissen: Wer mit ganzem Herzen^{k)} ein Flehen tut, der erlangt wahrlich, was er erfleht. Das ist wundersames Geschehen.

**Zwölftes Er^{a)}: Auf beiden Augen blinder Mann ruft verehrend III 12.
der tausendhändigen Kwannon Nichimani-Hand^{b)} und erlangt
gegenwärtig sehende Augen.**

In einem Dorfe in der Gegend östlich des Yakushi-Tempels von Nara war ein Blinder. Beide Augen waren blind^{c)}. Er hing verehrend der Kwannon an und rief und sann die Nichimani-Hand, daß sein Augendunkel möchte gelichtet werden. Am Tage saß er am Geraden Osttor des Yakushi-Tempels, hatte ein Handtuch^{d)} vor sich ausgebreitet und rief lobpreisend^{e)} den Namen der Nichimani-Hand. Die (des Wegs) Kommenden und Gehenden sahen den Jammerswerten und legten Geld, Reis-, Korn-Almosen auf sein Tuch. Oder er saß an Wegkreuzungen und rief verehrungsvoll, wie oben gesagt. Wenn er zur Stunde mitten am Tage die Glocke anschlagen hörte, ging er in den Tempel daselbst hinein, von den versammelten Priestern Essen zu erbitten. So brachte er sein Leben viele Jahre hin. Als es zur Regierung der Kaiserlichen Herrscherin, der Himmlischen Majestät Abe^{e)} gekommen war, kamen zwei unbekannte Männer, die sagten: „Dir wohlzutun, wollen wir beide deine blinden Augen heilend behandeln.“ Und nachdem sie eines wie das andere, das linke und das rechte heilend behandelt hatten, sagten sie: „Wir werden nach zwei Tagen bestimmt wieder hierher kommen. Nimm wohl in acht, daß du nicht vergißt, zu warten.“ Nicht lange darnach wurden plötzlich seine Augen hell und wurden wieder, wie sie ursprünglich gewesen. Am bestimmten Tage wartete er, aber sie kamen am Ende nicht. — Die Gâtha sagt:

O des Guten!

Dem auf beiden Augen Blinden
tun im gegenwärtigen Leben sich die Augen auf.
Fernhin in die große Ferne dringt er (schauend);
weg wirft er den Stab! die Hände frei!
trefflich sieht er, trefflich geht er!

Verstehe und wisse wahrhaft: der Kwannon Tugendkraft, des Blinden tiefen Glauben.